



**Stadt Bern**

Direktion für Bildung

Soziales und Sport

**Eine Schule für alle –  
Wege zur Integration**

**Eine Vortragsreihe zum Umgang  
mit Ungleichheit und Differenz**

Informationen und weitere Exemplare  
sind erhältlich beim Schulamt, Meerhaus,  
Effingerstrasse 21, 3008 Bern,  
Telefon 031 321 64 46



# Integration durch Kleinklassen und Spezialunterricht – Podium

22. Februar 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Manuel, Elfenuweg 10, 3006 Bern

**Ennio Gasparoli**, Schuli-  
scher Heilpädagoge

**Beatrice Grindat**, Logo-  
pädagogin

**Andreas Schindler**, Leiter  
Institut für Schulische Heil-  
pädagogik

**Anne Wehren**, Lehrerin  
KKB

**Gerhard Zahnd**, Lehrer  
KKA

Die Podiumsteilnehmerinnen und –teilnehmer skizzieren in einem kurzen Statement ihre Aufgaben und ihr Arbeitsgebiet. Auf dieser Basis und vor dem Hintergrund der Bestimmungen in Artikel 17 – in der Regel Besuch der ordentlichen Bildungsgänge, nur soweit nötig Spezialunterricht oder Schulung in besonderen Klassen - werden der aktuelle Stand der Integrationsbestrebungen und die weiteren Perspektiven diskutiert.

# Chancen und Grenzen der Integration aus der Sicht der Fachinstanzen

22. März 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Manuel, Elfenuweg 10, 3006 Bern

**Dr. Ursula Ackermann,**  
Leiterin Gesundheitsdienst  
der Stadt Bern

**Prof. Dr. Wilhelm Felder,**  
Direktor Kinder- und Ju-  
gendpsychiatrie UPD

**Dr. Hans Gamper,** Leiter  
Erziehungsberatung des  
Kantons Bern

In Kurzreferaten legen die Leiterin des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern, der Leiter der Kantonalen Erziehungsberatung Bern sowie der Direktor des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Bern ihre Sicht zur Integration von lern- und leistungsbehinderten oder verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen in die Regelklasse dar. Aus dem Blickwinkel der jeweiligen Fachinstanz werden Fragen beantwortet wie: Welche Faktoren erleichtern/erschweren die Integration? Welche Hilfen müssen Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen und Eltern erhalten, damit integrative Schulung möglich wird? Was erwarten die Fachinstanzen von der Schule in Bezug auf die Integration von Kindern und Jugendlichen mit auffälligem Lern- und Sozialverhalten?

# Irrtümer und Selektion – die Auswirkung lieb gewonnener Mythen auf das Bildungswesen

26. April 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Manuel, Elfenuweg 10, 3006 Bern

**Dr. Winfried Kronig,**  
Dozent für Bildungsforschung  
Universität Fribourg und Fachstelle  
Forschung und Entwicklung  
der Lehrerinnen- und Lehrerbildung  
Bern

Woran liegt es, dass die pädagogische Förderung immer besser wird und dennoch immer mehr Kinder aus Migrationsfamilien scheitern? Die Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern sind in jüngster Vergangenheit wieder zu einem wichtigen Thema der Bildungsdebatte geworden. Die Schule sucht nach dem richtigen Umgang mit der Heterogenität. Mit begrenzten Ressourcen müssen die Lehrpersonen gleichzeitig den bildungspolitischen Forderungen und den individuellen Bedürfnissen ihrer Schulklasse gerecht werden. Eine Nationalfondstudie mit rund 2000 Schulkindern aus der deutschsprachigen Schweiz zeigt aber auf, dass die häufig diskutierten Probleme teilweise in der Struktur des Bildungswesens angelegt sind. Diese verzerrt die Erfolge der pädagogischen Arbeit. Schulschwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen aus Migrationsfamilien lassen sich teilweise vor diesem Hintergrund erklären.

# Vier Institutionen und ihr Umgang mit Integration

24. Mai 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Manuel, Elfenuweg 10, 3006 Bern

**Johanna Dürst-Lindt**, Leiterin des Schulheims Rossfeld für körperbehinderte Kinder und Jugendliche

## **Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Kindern und Jugendlichen mit einer körperlichen Behinderung**

Porträtiert wird die Institution der Schul- und Wohnheime Rossfeld für körperbehinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung von Artikel 17 für das Schulheim Rossfeld als Kompetenzzentrum für körperbehinderte Kinder und Jugendliche reflektiert. Die in dieser Institution gelebte Integration und Segregation werden mit je einem Fallbeispiel illustriert.

**Alfred Pauli**, Gesamtleiter der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee

## **„Wer seid ihr eigentlich, dass ihr wisst, wie mit meiner Schwerhörigkeit umzugehen wäre?!“**

30 Jahre Integrationserfahrung mit schwerhörigen Kindern: Fortschritte in der Technik der Hörhilfen bieten neue Chancen. Optimale Technik allein aber bringt nicht Wohlbefinden. Resthörige und gehörlose Kinder müssen lernen, in zwei Kulturen zu leben. „Wenn ich einen Menschen liebe, dann bin ich das Ohr, mit dem er hört.“ (Koran). Gehörlosigkeit trennt von den Menschen. Wo liegen die Grenzen der Integration? Wo die Chancen der Teilintegration?

**Fred Weibel**, Leiter der Heilpädagogischen Sonderschule der Stadt Bern

**Martin Sahli**, Schulleiter Stapfenacker

**Peter Wüthrich**, Direktor der Stiftung für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche Zollikofen

## **Integration zwischen Theorie und Praxis, zwischen Machbarkeit und Illusion**

Die Zusammenarbeit im Schulalltag zwischen der Heilpädagogischen Sonderschule und der Regelschule ist Thema dieses Kurzreferates. Es wird aufgezeigt, wie zwei Lehrpersonen mit verschiedenen Funktionen in derselben Schulstube unterrichten, welche Voraussetzungen nötig sind, um erfolgreich mit Integration beginnen zu können, und welche Bedeutung die Unterstützung durch Fachleute hat.

## **Die Sonderschule – Kompetenzzentrum für Integrationsfragen**

Ziel aller Sonderschulmassnahmen ist die Integration der Schülerinnen und Schüler in das ihren Möglichkeiten entsprechende schulische und gesellschaftliche Umfeld. Was bedeutet dies in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen? Als Sonderschule mit einem stationären und ambulanten Leistungsangebot sind Erfahrungen mit vielfältigen Formen der Integration vorhanden. Welches sind diese Formen der Integration? Aktuell werden die Anforderungen, die ‚die Integration innerhalb der Institution‘ an die Mitarbeitenden stellt, erfahren: das Zusammenleben unter einem Dach von hochbegabten bis schwerst behinderten Schülerinnen und Schülern mit einer Sehschädigung. Welche neuen Erfahrungen werden dabei gemacht?

# Kooperation zwischen Regelpädagogik und Heilpädagogik – Angelpunkt für eine integrationsfähige Schule?!

21. Juni 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Schwabgut, Keltenstr. 37, 3018 Bern

**Dr. Beat Thommen**, Dozent  
und stv. Direktor am Institut  
für Schulische Heilpädagogik  
und Dozent Lehrerinnen-  
und Lehrerbildung Kanton  
und Universität Bern

Seit gut zwanzig Jahren werden Bemühungen um die Integration von Kindern mit Behinderungen in die Volksschule unternommen. Die Entwicklung verläuft harzig und statistische Erhebungen zeigen, dass trotz integrativer Bestrebungen der Grad der Aussonderung zunimmt. Auch mehrt sich die Kritik, mit heutigen Integrationspraktiken würde das Ziel gemeinsamen Lernens von Kindern mit und ohne Behinderung nur ansatzweise verwirklicht. Veränderte Formen der Kooperation zwischen Regelpädagogik und Heilpädagogik und Ansätze einer Pädagogik der Vielfalt versprechen Auswege aus der Sackgasse im Umgang mit kultureller, sprachlicher, sozialer, geschlechts- und behinderungsbedingter Heterogenität.

# Lernen im Kontext der Mehrsprachigkeit

25. Oktober 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Schwabgut, Keltenstr. 37, 3018 Bern

**Silvia Bollhalder**, Fachstelle Sprachen / Erziehungsdirektion Basel-Stadt; Präsidentin der NW-EDK-Arbeitsgruppe Migration-Schule-Integration

An zwei Beispielen wird der Einbezug von Herkunftssprachen diskutiert und vorgestellt. 1. **Sprache- und Kulturbrücke:** In schulhauspezifisch entwickelten Konzepten werden Lehrkräfte der Kurse für heimatliche Sprache und Kultur (HSK) zur Teamarbeit beigezogen. Interkulturelle Aspekte werden in fächerübergreifenden Themen und verschiedenen Unterrichtsbereichen gemeinsam geplant und angegangen. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt wird bewusst gemacht und erlebt, die bilinguale Identität und die Mehrsprachigkeit der Kinder gestärkt und gefördert. Die differenzierte Auseinandersetzung hat Einfluss auf die Elternmitarbeit. 2. **IntegrOS, ein Integrationsmodell im Schulhaus Dreirosen:** Im Dreirosen werden sowohl neu zugezogene fremdsprachige Schülerinnen und Schüler wie auch Kinder mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten voll in die Regelklassen integriert. Für individuelle Förder- und Stützmassnahmen steht ein Stundenpool zur Verfügung. Wöchentlich finden Konferenzen im Plenum und in klassenübergreifenden Teams statt.



# „Leichter gesagt als getan“: Integration als Herausforderung an das schulische wie das politische System!

22. November 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Schwabgut, Keltenstr. 37, 3018 Bern

**Prof. Dr. Wilfried Schley,**  
Ordinarius am Institut für  
Sonderpädagogik (ISP)  
Universität Zürich, Aufbau  
und Leitung der Leadership  
Academy des bm:bwk in  
Wien

Die allgemeine Bereitschaft für Integration wird schnell bekundet. Jedermann und jedefrau ist dafür. Die Schwierigkeiten beginnen, wenn es ernst wird mit der Integration. Wie werden Schulen integrationsfähig? Wie können integrative Schulen regional vernetzt werden? Wie können gute Unterstützungssysteme zum Gelingen beitragen? Wie muss eine öffentliche Debatte geführt werden, die die Integration als Chance für das gesamte Bildungssystem begreift? Wie gelingt die Professionalisierung der Beteiligten? Welche Qualitätskriterien müssen für Integrationskonzepte gelten? Die Integrationsdebatte im Kontext der regionalen Schulentwicklung zu führen, scheint dringend erforderlich. Heterogenität, Individualisierung, Lernkultur und professionelle Kooperation gehören zusammen.

# Integration und besondere Massnahmen aus der Sicht des Kantons

13. Dezember 2005  
18.30 Uhr

Aula Schulhaus Schwabgut, Keltenstr. 37, 3018 Bern

**Max Suter**, Vorsteher Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Zur Umsetzung von Artikel 17 VSG schreibt die Erziehungsdirektion auf ihrer Web-Page: „Die Teilrevision des Volksschulgesetzes verlangt im Zusammenhang mit Artikel 17 die Überprüfung der besonderen pädagogischen Aufwendungen. (...) Ziel der Neuausrichtung in der Verwendung der Mittel für die besonderen pädagogischen Aufwendungen sind: Die Unterstützung der Lehrpersonen im Umgang mit heterogenen Klassen verbessern, die Integrationsfähigkeit von Kindergarten und Schule weiterentwickeln, der Aussonderungstendenz an der Volksschule entgegenwirken und die Integration fördern, die besonderen pädagogischen Massnahmen in allen Gemeinden anbieten, den Gemeinden die finanziellen Mittel gezielter zuteilen.“ Als Vertreter des Kantons informiert Herr Suter über den aktuellen Stand der Planungsvorbereitung sowie die zeitliche Umsetzung der Inkraftsetzung von Artikel 17 VSG. Er führt den Begriff „besondere pädagogische Massnahmen“ aus und stellt Umsetzungsmodelle vor, die den Gemeinden zur Verfügung stehen werden.

## Revidierter Artikel 17 des Volksschulgesetzes (VSG)

Integrationsartikel vom Grossen Rat beschlossen am 5. September 2001.  
Zeitpunkt der Inkraftsetzung noch nicht bekannt. Nachstehend Artikel 17  
genannt.

Integration und besondere  
Massnahmen

<sup>1</sup> Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen oder kulturellen Integration erschwert wird, sowie Schülerinnen und Schülern mit ausserordentlichen Begabungen soll in der Regel der Besuch der ordentlichen Bildungsgänge ermöglicht werden.

<sup>2</sup> Die Bildungsziele werden soweit nötig durch besondere Massnahmen wie Spezialunterricht, besondere Förderung oder Schulung in besonderen Klassen, die grundsätzlich in Schulen mit Regelklassen zu integrieren sind, angestrebt.

<sup>3</sup> Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung, insbesondere

*a* die Organisation des Spezialunterrichts und der besonderen Klassen,  
*b* die Massnahmen zur besonderen Förderung,  
*c* die Zuweisungsverfahren.

# Integration und besondere Massnahmen gestützt auf die Bildungsstrategie 2004-2008 der Stadt Bern, den revidierten Artikel 17 VSG und das städtische Integrationsleitbild

INTEGRATION: Dieses Schlagwort sorgt in der Politik und in der Öffentlichkeit für heisse Köpfe, provoziert Fragen und lässt oft Ratlosigkeit zurück. Die Institution Schule als Teil der Gesellschaft steht mitten drin in der Auseinandersetzung um INTEGRATION und Umgang mit Heterogenität.

INTEGRATION, vom lateinischen ‚integratio‘ abgeleitet, bedeutet gemäss Brockhaus ‚Wiederherstellung eines Ganzen oder einer Einheit, das Einbeziehen, Eingliedern oder Verbinden‘. Das heisst, die Bedeutung von INTEGRATION reicht je nach Blickwinkel vom Anspruch der Mehrheit nach Einbindung des Anderen zum Ziele der Vollständigkeit über die Vorstellung, dass die Gesamtheit des Einzelnen als Vielfalt einen eigenen Wert darstellt, bis hin zum Befinden des Einzelnen im Ganzen.

Nach der Bildungsstrategie der Stadt Bern ist INTEGRATION im Sinne von ‚Anerkennung der Vielfalt und professioneller Umgang mit Vielfalt‘ das übergeordnete Ziel aller schulischen Bemühungen. Die Bildungsstrategie formuliert pragmatisch: „Die Stadt Bern schafft für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialer Herkunft, Sprache, Behinderung, Religion, Nationalität und Quartier, gleiche schulische Chancen.“

Die Bildungsstrategie übernimmt die 2003 im Projekt „INTEGRATION – für eine multikulturelle und sozial vielfältige Schule in der Stadt Bern“ (IMSS) formulierten fünf Massnahmen:

1. Deutsch für Kinder im Vorschulalter und ihre Mütter.
2. Optimierung der schulischen Massnahmen (schulische Förderangebote und Gestaltung der Übergänge zwischen den Förderangeboten und der Regelklasse und zwischen den einzelnen Schulstufen).
3. Auf die Multikulturalität und heterogene Zusammensetzung der Klassen ausgerichtete Weiterbildung der Lehrpersonen.

4. Information an die Eltern über die „Schule der Vielfalt“.

5. Kulturvermittlung und Netzwerkbildung zwischen Schule und fremdsprachigen Eltern.

Vor diesem Hintergrund ist die Vortragsreihe zum Thema INTEGRATION zu sehen. Mit den acht Veranstaltungen werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt und verschiedene Blickwinkel eingenommen durch Referentinnen und Referenten, die in unterschiedlicher Weise mit dem Thema konfrontiert sind.

Ziel der Vortragsreihe ist es, die Mitglieder des Lehrkörpers, der Behörden und der Elternräte der städtischen Schulen für die Ausrichtung und die Umsetzung von Artikel 17 VSG zu sensibilisieren und eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Begriff INTEGRATION in Gang zu setzen.

Zudem bieten die Veranstaltungen auch ein Podium, wo Ängste und Hoffnungen, Frust und Ärger, Interesse und Engagement, Fragen und Unsicherheiten rund um das Thema INTEGRATION zur Sprache gebracht werden können.

Motivation und Vertrauen für die schulische Arbeit im Bereich der INTEGRATION sollen geschaffen werden

- durch das Wissen, wo und wie schon jetzt konkret INTEGRATIONSarbeit geleistet wird und das Wissen um die Bedeutung von INTEGRATION und Segregation für die schulische Laufbahn eines Kindes,
- durch die Erkenntnis, dass die städtischen INTEGRATIONSbestrebungen im schulischen Bereich Vorarbeit leisten für die vorgesehene Umsetzung von Artikel 17 VSG
- und schliesslich durch die Einsicht, dass INTEGRATION nicht von einzelnen geleistet werden muss, sondern in Kooperation von Vielen für Viele geschieht.

# Organisatorische Angaben zur Veranstaltungsreihe

**Zielpublikum** Lehrpersonen, Behörden und Elternräte der Schulen der Stadt Bern, sowie weitere interessierte Personen

**Termine** Jeweils an einem Dienstagabend von 18.30 bis 20.00 Uhr

Daten:

22. Februar 2005

22. März 2005

26. April 2005

24. Mai 2005

21. Juni 2005

25. Oktober 2005

22. November 2005

13. Dezember 2005

Die ersten vier Veranstaltungen bis und mit 25. Mai 2005 finden in der Aula Schulhaus Manuel, Elfenauweg 10, 3006 Bern statt.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Tramlinie 3 (HB-Saali), Station Welpostverein; Buslinie 19 (HB-Elfenau), Station Willadingweg

**Ort**

Die folgenden vier Veranstaltungen ab 21. Juni 2005 bis 13. Dezember 2005 finden in der Aula Schwabgut, Keltenstrasse 37, 3018 Bern statt.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Buslinie 14 (HB-Gäbelbach) und Buslinie 13 (HB-Bümpliz), Station Stöckacker/Höhe